Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 30

Artikel: Medizinische Stilblüte
Autor: H.R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-482622

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es war einmal . . .

Ein Chronist behauptet, Kaiser Wilhelm hätte beim Besuche von Wagners «Fliegendem Holländer» stets Marine-Uniform angelegt . . . Vivat sequens!

C. S.

Von Peter Altenberg

Professor H., ein liebevoller Verehrer Peter Altenbergs, kam ins berühmte Wiener Café Central: «Herr Altenberg, haben Sie schon diesen Essay über Ihr neues Buch zur Kenntnis genommen?» Und er reichte dem Dichter eine Zeitung, die ein über drei Spalten laufendes Feuilleton enthielt. Altenberg streifte mit flüchtigem Blick die Besprechung und legte sie weg, mit den abschätzigen Worten: «Das ist doch kein Essay?»

Die sechzehnjährige Albine, die mit schwärmerischer Liebe an Peter hing, meldete sich da: «Bitt' schön, Peter, was ist das eigentlich: ein Essay?»

Altenberg sah sie liebevoll an und antwortete prompt-pädagogisch: «Ein Essay? Das ist: Mindestens sechs Seiten und immer gelobt!»

+

Georg Hermann, der Autor von «Jettchen Gebert», wollte während eines Aufenhalts in Wien Peter Altenberg kennenlernen. Ein gemeinsamer Bekannter brachte den Berliner Besucher, ohne weitere Einführung, an Altenbergs Stammtisch. Als der Gast sich wieder empfohlen hatte, sagte Peter: «Ein netter Mensch — wer ist das eigentlich?»

«Georg Hermann, der Autor von ‚Jettchen Gebert'.»

«Was ist denn Jettchen Gebert?», fragte Altenberg, der grundsätzlich keine Bücher las und sich auch um Autoren nicht kümmerte.

«Nun, dieser Roman ist der größte Erfolg der Saison — in ein paar Monaten sind fünfzigtausend Exemplare herausgekommen.»

«Was?!?», schrie Peter entrüstet, «das ist ja unerhört! Von ‚Wie ich es sehe', meinem Meisterwerk, gibt es noch keine fünf Auflagen — und das Buch von einem Menschen, den niemand kennt und niemand liest, erscheint in fünfzigtausend Exemplaren?!» Lux

Medizinische Stilblüte

«Behandlung Querschnittgelähmter im aufrechtstehenden Dauerbad — ein Vorschlag».

Aus «Schweizerische medizinische Wochenschrift und Medizinische Welt» (Nr. 19/20) 1944. H. B.

„DIABLERETS"

VORZÜGLICHER & BEKÖMMLICHER APÉRITIF

Vor jedem guten Essen!

Generalagentur: René Le Blanc, Zürich, Tel. 72727

Laufen mit Steigeisen
's Grundelement vom Swing!

Hundstags-Potpourri

Hundstage! Welch veralteter, überholter Begriff! Wir leben schon lange in den Hundsjahren, warum noch spezielle Hundstage? Die Menschheit ist seit fünf Jahren so sehr auf den Hund gekommen . . .

+

Ich habe meine Frau sehr gern (alle Männer haben ihre Frauen sehr gern). Ich gab meiner Ursula heute freiwillig einen Zustupf in die Haushaltungskasse mit einem Fünfliber. Erstaunte Augen blickten mich an: «Was, Du bisch wäred de Hundstäg normal worde!»

+

Mitten in den Hundstagen 1944 feierten wir in familiärem Kreise ein bedeutungsvolles Jubiläum. Wir tranken gestern zum 1000. Male Kaffee mit Sacharin. Wir hatten das Ereignis gebührend gefeiert. Mit einer Tasse Kaffee mit Zucker natürlich . . . Pizzicato.

Splitter

Am meisten überrascht es uns, wenn uns eine verdiente Anerkennung trifft.

Polo

Vom Essen

Im Mittelalter speiste man mit Vorliebe das Gesinde mit — Krebsen, so wohlfeil waren sie! Eine Verordnung des Magistrates von Basel schrieb damals vor, es dürfe dem Gesinde wöchentlich nicht mehr als drei Mal Lachs verabreicht werden! Heute würde man die Finger nach solch guten Dingen lecken. Die Zeiten haben sich gründlich geändert, denn beim Hochzeitsmahl Richard von Chromwells (i. J. 1243) wurden allein 30 000 Schüsseln Fleisch serviert (wo hatten die nur die Punkte her?), und im 15. Jahrhundert kostete ein Pfund Rindfleisch 2 Pfennige und eine Bratwurst gar nur einen Pfennig. Mensch verhülle dein Haupt! Aber ohne Geschmack ist die Kochkunst nicht lebensfähig. Ganz richtig. Auch das Wohnen muß verstanden sein. Ein Wohn-Künstler schmückt sein Heim mit Teppichen von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.

Rose und Kartoffelblüte

Als der schönste Sommerhimmel blaute,
prunkte farbig überm Gartenzaun
eine Rose, die hinunter schaute
auf den stillen Acker, erdebraun . . .
Wie sie drüben nun zum Greifen nah
die Kartoffelblüte offen sah,
sprach zu der Bescheidenen die Rose:
«Wie verschieden sind doch unsre Lose!
Sieh'! Ich kann mit hundert Blättern blühen,
du jedoch, du mußt dich redlich mühen
um ein kleines, gar armsel'ges Kleidchen;
's ist ja nur ein fünfgezacktes Häutchen,
das umschließt ein spitzes, gelbes Hütchen . . .
Wahrlich, ja, du bist ein ärmlich Blütchen
und verblassen mußt du neben mir, —
bin ich doch der Gärten schönste Zier,
herrlich blühend, streu' ich holde Düfte,
die berauschen, in die Sommerlüfte . . .
Ach, du Unscheinbare tust mir leid,
seh' ich dich in deiner Aermlichkeit!»

Doch was sagte die Kartoffelblüte?:
«O, behalt' nur deine Mitleidsgüte!
Wohl ist's wahr! Mein Kleidchen ist bescheiden,
keine Augen mögen dran sich weiden,
nicht mit bunten Farben kann es blenden,
auch nicht süße Düfte rings verschwenden,
denn ich geb' auf's Aeußere nicht so viel —
Frucht zu tragen ist mein hohes Ziel!
Im Verborg'nen, in der Erde Schollen
wachsen heimlich meine Wurzelknollen,
die der Lebenskraft der Menschen dienen —
sag', was kannst du bessres spenden ihnen?
Bist den Menschen du im duft'gen Kleide,
hundertblättrig, eine Augenweide,
will mein Blütchen ihnen nur verkünden,
daß der Erde Aepfel sich nun ründen . . .
Prange, dufte nur, du stolze Rose!
Meine Sendung ist's, im Erdenschoße,
Nahrung für die Menschen zu bereiten —
mehr als jemals in den heut'gen Zeiten . . .
Jedes tu' an seinem Platz hienieden,
was der ew'ge Schöpfer ihm beschieden!»

Emil Hügli

I. D. = Innerer Dienst

Der II. Zug ist an der Gewehr-Reinigung. Während Füs. Schlegel den Lauf putzt, qualmt er gemütlich sein Pfeifchen. Des Zugführers wachsames Auge hat aber diese Disharmonie zwischen Arbeit und Pause sofort entdeckt und spricht zu Füs. Schlegel: «Das gaht doch nid, bym Schaffe rauche! Was mached mir jetzt da i somene Fall?»

Worauf Füs. Schlegel prompt antwortet: «Ufhöre schaffe, Herr Oberlütnant!» Lulu.

Kampf der Hitze

Ein selbst ausprobierter und bewährter Ratschlag: Nimm die Steuerformulare zur Hand, schaue die unbezahlten Rechnungen an, mache Dir Notizen, was Du dieses Jahr voraussichtlich noch für Ausgaben hast, denke an die Kohlen- und Holzbestellung, überlege Dir, wie Du die neue Garderobe Deiner Frau berappen willst, blicke in Deinen Geldbeutel . . . wenn es Dir dabei nicht eiskalt über den Rücken läuft, kann man Dir nicht helfen. Pizzicato

Gut essen in der Locanda Ticinese

Basel

Vergnügen in der Dancing-Bar

Singer-Haus

am Marktplatz

Tel. 33930 Inh. J. Ziegler-Räz